

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagspr.: Monatl. d. Post N 120 einschl. 18 S. Fernschreib. aus 33 S. Zustellungsgeb. 1.75 | Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text-
N 140 einschl. 20 S. Ausrückergeb.; Einzeln. 10 S. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt | millimeterzeile 10 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste.
ob. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtnachricht: Tannenblatt. / Fernruf 321. | Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 7

Altensteig, Freitag, den 10. Januar 1941

64. Jahrgang

Kapitänleutnant Schepke beim Führer

Der Führer überreichte ihm das Eichenlaub zum Ritterkreuz
Berlin, 9. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing heute Kapitänleutnant Schepke und überreichte dem erfolgreichen U-Bootkommandanten das ihm aus Anlaß der Versenkung von mehr als 200 000 Tonnen feindlichen Handelschiffsräumen verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Zur Kongreßbotschaft Roosevelts

Die demokratischen Kriegsgründe erneut aufgedeckt
Mailand, 9. Jan. Die Kongreß-Botschaft Roosevelts wird vom „Regime fascista“ eingehend kommentiert. Der Präsident finde es normal, daß die Vereinigten Staaten als neutral anzusehen seien, auch wenn sie weiter Flugzeuge, Panzerwagen und Kriegsmaterial an eine der kriegführenden Parteien lieferten. Aber auch die Vereinigten Staaten könnten nicht verhindern, daß sich die Blockade immer enger um England schlinge. Auch schon, als die Vereinigten Staaten noch behaupteten, sich an den europäischen Dingen zu desinteressieren, hätten sie alles, was sie konnten, nach England geschickt. Die Worte Roosevelts könnten also bei den Achsenmächten keine Beunruhigung hervorrufen. Die Rede des Präsidenten der Vereinigten Staaten habe aber den Vorzug, daß sie auch im Namen Englands erneut die demokratischen Kriegsgründe aufgedeckt habe. So bestätige sie also, daß dieser Krieg ein Kampf der Armeen gegen die Reichen, der Gerechtigkeit gegen die Ungerechtigkeit und der Arbeit gegen die Auszehrung und Verdrückung der Glutokratie sei.
Die Turiner „Stampa“ erklärt, in seiner Kongreß-Botschaft sei Roosevelt nicht über seine vorige Rede hinausgegangen. Man hätte genauere Angaben über die Pläne der amerikanischen Hilfe für England erwartet. Aber statt dessen habe es nur die üblichen Phrasen von der Solidarität der Demokratien gegeben. Es sei indessen nicht unzumutbar, auf einige grundsätzliche Widersprüche hinzuweisen: Zuerst habe Roosevelt angegeben, daß die amerikanischen Küsten auch im Falle einer Niederlage Englands nicht bedroht seien. Ein solches Eingeständnis genüge, um die logische Grundfrage der ganzen Rooseveltschen Politik zusammenbrechen zu lassen. Wenn für die Vereinigten Staaten keinerlei Gefahr bestehe, warum wolle sie der Präsident dann immer in eine so riskante und abenteuerliche Angelegenheit hineinstürzen? Damit entfühle sich die parteiische Gerechtigkeit, die den Präsidenten daran hindere, in den europäischen Dingen klar zu stehen. Ein anderer Widerspruch liege in der Auffassung vom Kreditproblem für England. Roosevelt laßt die Hindernisse damit zu beseitigen, daß er erklärt, England werde nach dem Kriege die Schuld bezahlen. Damit habe Roosevelt bewußt seine Mitbürger zu täuschen versucht. England werde seine Schulden ebenso wenig bezahlen, wie es jene aus dem vorigen Krieg bezahlt habe.

Scharfe Kritik der japanischen Presse

Tokio, 9. Jan. (Ostasienbüro des DNB.) Die Kongreßbotschaft Roosevelts wird von der japanischen Presse in eingehenden Stellungnahmen durchweg scharf ablehnend kommentiert.
Der dem Außenamt nahestehende „Japan Times and Observer“ hebt besonders das Fehlen überzeugender Gründe hervor, um Roosevelts Argumente zu rechtfertigen, England und den anderen sogenannten demokratischen Mächten zu Hilfe zu kommen. Sein Widerstand gegen „einen Frieden“, der von Diktatorstaaten ausgegangen oder von kompromittierten Staaten vorgeschlagen wird, stelle ebenfalls eine politische Einstellung ohne historische Berechtigung dar.
Besonders ausführlich befaßt sich „Tokio Asahi Shimbun“ mit Roosevelts, der mit Argumenten jongliert habe, die für den gesunden Menschenverstand unannehmbar seien. Insbesondere bewege sich Roosevelt hinsichtlich seiner Argumentierung über Demokratie und Totalität auf „dünnem Eis“, wie auch bei seiner Behauptung, daß die Sicherheit Amerikas vom Ausgange der Kriege in Europa, Afrika und Asien abhängt. Wenn Amerika sich nicht in den China-Konflikt einmische, könne es sich auch nicht bedroht fühlen. Bezüglich der Aufrüstungspläne Amerikas erklärt das Blatt, daß Japan dieser Angelegenheit ernste Aufmerksamkeit schenken müsse.
„Asahi Shimbun“ stellt fest, daß niemand die Sicherheit der USA bedrohe, dagegen habe die Haltung Amerikas selbst — die Unterstützung Englands und die Störung der sich anbahnenden Neuordnung Asiens — die Spannung verschärft. Auf jeden Fall müsse Japan gegen die feindliche Einstellung der USA gegenüber den Achsenmächten gewappnet sein.
„Tokio Nishi Nishi“ steht in der Behauptung einer Bedrohung Amerikas nur den Ausdruck einer selbstherrlichen Haltung der USA. Roosevelts Behauptung, für die Verteidigung der Freiheit einzutreten, sei nichts weiter als ein Vorwand, um die alte kapitalistische Weltordnung aufrechtzuerhalten. Wenn er hierbei von der Wehrmacht unterstützt werde, so sei dies ohne weiteres verständlich.

Schneidige Fahrt eines U-Bootes

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Rühre Einzelangriffe der deutschen Luftwaffe trotz ungünstiger Wetterlage. — Zwei schwere Bombentreffer auf 10 000 BRT-Dampfer. — Vortriller auf Motorenwerk. — Truppenlager wirksam bombardiert.

DNB Berlin, 9. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die Luftwaffe führte gestern bei Tage trotz ungünstiger Wetterlage eine Reihe feiner Einzelangriffe durch.
Ein Kampflugzeug erzielte trotz härtester Front- und MG-Abwehr in einem durch Sperballone geschützten Motorenwerk in der Nähe von Coventry aus 100 Meter Höhe zwei Bombentreffer. Ein schwerer Kampflugzeug unter Führung des Oberleutnants M o n s griff 480 Kilometer nordwestlich der Donegal-Bucht ein bewaffnetes Handelsschiff von etwa 10 000 BRT. an. Nach zwei schweren Bombentreffern blieb das Schiff mit aufgerissener Bordwand brennend liegen. An der Südost-Küste Englands wurde ferner ein Truppenlager wirksam mit Bomben belegt.
Der Feind warf in der Nacht zum 9. Januar im nordwestdeutschen Küstengebiet Brand- und Sprengbomben, die hauptsächlich Wohnviertel trafen. Nur an einer Stelle wurde geringer Schaden an einer Industrieanlage angerichtet. Die Verluste an Zivilpersonen belaufen sich auf elf Tote und 14 Verletzte.
Bei dem Angriff auf das Motorenwerk bei Coventry zeichnete sich die Besatzung des Kampflugzeuges Leutnant H ö s l i n g e r als Kommandant, Oberfeldwebel V o g e l h u b e r als Bombenschütze, Flieger O b e l g a als Bordfunker und Feldwebel H e r s o r t als Bordschütze besonders aus.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Saloniki bombardiert. — Italienisches U-Bootboot versenkte im Atlantik einen Hilfskreuzer und einen Dampfer. — Ein Torpedoboot rampte ein U-Boot.

DNB Rom, 9. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
In der Cyrenaika auf der Landfront nichts Neues. Eine unserer Jagd- und Kampfformationen hat eine Gruppe feindlicher motorisierter Einheiten angegriffen und verschiedene Panzerkraftwagen zerstört. Feindliche Einflüge auf Bengasi und Tripolis haben geringen Sachschaden angerichtet und in Tripolis drei Tote zur Folge gehabt.
An der griechischen Front: Streifenmäßigkeit und allmählich isolierten Charakter.
Zahlreiche Formationen unserer Luftgeschwader haben wirksam Truppensammeln und feindliche Stellungen angegriffen. Batteriestellungen und Brücken wurden von Pichiatellis sowie Truppen von anderen Jagdabteilungen mit Maschinengewehrfeuer belegt. Saloniki ist mit sichtbarem Erfolg bombardiert worden.
Im Verlauf verschiedener Kämpfe haben unsere Flugzeuge fünf feindliche Jäger brennend zum Absturz gebracht.
In Okaia kein Ereignis von Bedeutung. Der Feind hat Einflüge auf einige unserer Stützpunkte in Eritrea und Somalia durchgeführt, ohne Sachschaden zu verursachen. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.
In der Nacht zum 9. Januar haben feindliche Flugzeuge in aufeinanderfolgenden Wellen Neapel und Palermo angegriffen. In Neapel wurden zahlreiche Bomben, die meistens ins Meer fielen, abgeworfen. Im Hafen wurde ein Lazarettschiff und in der Stadt etwa 15 Gebäude, darunter eine Kirche, getroffen. Es gab fünf Tote und ungefähr dreißig Verletzte. In Palermo sind weder Schäden von Bedeutung entstanden noch Opfer zu beklagen.
Eines unserer Torpedoboots unter dem Befehl des Oberleutnants zur See Nicola Nicolini hat ein feindliches U-Bootboot gerammt und versenkt.
Eines unserer U-Bootboots unter dem Befehl von Korvettenkapitän Franco Tosoni Pittoni hat im Atlantik einen feindlichen 1600-BRT-Dampfer und einen Hilfskreuzer versenkt.

Britisches U-Boot „Regulus“ verloren

DNB Stockholm, 9. Jan. Nach einer von Reuters verbreiteten Mitteilung der britischen Admiralität ist das britische U-Bootboot „Regulus“ überfällig und wird als verloren betrachtet.
Das im Jahre 1939 erbaute U-Bootboot hatte eine Wasserdrängung von 147 Tonnen und eine Besatzung von 50 Mann.

Trotz Beschädigung durch Wasserbombe feindlichen Hilfskreuzer torpediert und bewaffneten Dampfer versenkt.

DNB Berlin, 9. Jan. Ein Hilfskreuzer vollbrachte in diesen Tagen ein italienisches U-Bootboot. Dieses war durch U-Boot-Jäger gejagt und verfolgt worden. Als es sich vor seinen Verfolgern in größere Tiefe zurückgezogen hatte, wurde es von einer schweren Wasserbombe getroffen, beschädigt und zum Aufstauen gezwungen. Bald nach dem Aufstauen jedoch entspann sich in den Nachstunden ein Gezecht dieses beschädigten U-Bootbootes mit einem gegnerischen U-Bootjäger. Als das italienische Kriegsschiff schon geglaubt hatte, den Gegner abgeschüttelt zu haben, tauchte noch ein Hilfskreuzer auf.
Obwohl das italienische U-Bootboot sich durchaus nicht im vollen manövrierfähigen Zustand befand, legte es zum Angriff auf den Hilfskreuzer an und torpedierte ihn. Damit hatte jedoch das U-Bootboot noch nicht alle Kämpfe überstanden. Wenige Stunden später entzog es sich schweren Angriffen gegnerischer Flugzeuge und zuguterletzt versenkte das italienische U-Bootboot auf seiner Fahrt zu einem atlantischen Hafen einen bewaffneten Dampfer von etwa 3000 BRT.

Italienisches U-Boot versenkte englischen 5000-BRT-Frachter

Rom, 9. Jan. Ein italienisches U-Boot hat, wie Stefani aus Lissabon meldet, bei der Salizinsel (Kaportolische Insel) den englischen Frachtdampfer „Chalcepear“ (5029 BRT.) versenkt. Das portugiesische Kriegsschiff „Goncalves Jarco“ bringt die Besatzungsbesatzung, die sich auf der Salizinsel gerettet hatten, nach Lissabon.

Im Dienst Englands versenkt.

Der Verlust des französischen U-Bootes „Narval“ bekanntgegeben.

DNB Stockholm, 9. 1. Nach einer Londoner Neutermeldung wird dort der Verlust des U-Bootes „Narval“ bekannt gegeben, das auf Grund feindlicher Aktion versenkt worden ist.

Die „Narval“ war ein früheres französisches U-Boot, das in englischem Dienst stand.

Britenfrachter „Bassano“ versenkt

DNB Newyork, 9. Jan. Maday Radio fang einen Funkpruch des britischen Frachters „Bassano“ (4 843 BRT.) auf, wonach das Schiff 500 Meilen nordwestlich Irlands torpediert worden ist. Die „Bassano“ war vor drei Jahren erbaut worden. Sie verkehrte zwischen Newyork, Kanada und England.]

Tiefangriff auf englisches Rüstungswerk

Von Kriegsberichterstatter Herbert Böllig

DNB Im Westen, 9. Jan. (FR.) Mit Nordostfahrt schiebt aus den tiefhängenden Wolken eine Ju heraus, jagt wackelnd über den Platz u. ist in Sekunden schon wieder den Blicken entschwunden. Wenig später leht die Maschine zur Landung an, kehrt aus, kehrt zu ihrem Liegeplatz zurück. Mit laugenden Gesichtern nehmen die Besatzungsmitglieder die Glückwünsche entgegen. Sie haben sie wirklich eheulich verdient, denn in feinem Tiefangriff griffen sie heute nachmittags ein englisches Rüstungswerk an und kehrten nach einem hartnäckigen Kampf mit einer Spitze unverfehrt zurück.

Ihr Flug: In dem dichten Dunstschleier, der nun schon seit Tagen über unserem Platz hängt, verschwinden die Umrisse einer Ju. Ihr Ziel ist ein Rüstungswerk, das westlich von Coventry gelegen, dem großen Vernichtungswerk der deutschen Luftwaffe am 14. November entgangen ist. Diesen für die englische Luftwaffe so wichtigen Fabrikanlagen gilt der Angriff der Besatzung, deren Kommandant, Leutnant B., bereits vor einiger Zeit nach einem ähnlichen erfolgreichen Tiefangriff im OKEB-Bericht genannt wurde.

Koch hat die „Emil“ die französische Küste nicht erreicht, da es vollkommen aufgelöst. Auch über dem Kanal ist keine Wolke zu sehen die dem alleinlebenden Vogel bei einem Jägerangriff Schutz bieten könnte. Langsam schiebt sich aber von Norden eine dicke Wolkendeckelung heran, so daß doch noch einmal alles in Ordnung geht. Rund hundert Kilometer werden noch über den Wolken geflogen. Dann brückt der Flugführer den Vogel nach unten, schiebt heraus aus den Wolken, legt im Tief über englisches Land. Immer tiefer hängen die Wolken, immer weiter muß die Ju herunter, wenn die Besatzung die Erdflucht nicht verlieren will. So beträgt die Flughöhe nicht einmal 100 Meter. Kleine Städte und Dörfer tauchen auf und verschwinden in Sekundenbruchteilen wieder aus dem Blickfeld. In den Flakstellungen sehen unsere Besatzungsmitglieder die englischen Soldaten an ihre Geschütze rennen, aber ehe sie zum Schuß kommen, ist die „Emil“ schon längst wieder auf und davon.



Es sind nur noch wenige Minuten bis zum Ziel. Starkes Schneetreiben hat eingesetzt und erschwert die Sicht. Die Rollen der Bomben glänzen weiß; vereisen. Plötzlich taucht aus dem Grau ein hoher Fabrikschornstein auf. Sehr aber den Knüppel an den Bomben und den Vogel hochgerissen. Das ist gerade noch mal gutgegangen.

Das Ziel ist erreicht. Nur noch 30 Meter hoch taucht die Ju da hin. Jetzt heißt es aufpassen, denn neben der Flak drohen vor allem die Speerballone — einer steht auf gleicher Höhe mit der „Emil“, ist also noch nicht hochgelassen, so überraschend kam der Angriff — dem Vogel gefährlich zu werden.

Langgestreckte Hallen und Fabrikgebäude tauchen vor der Ju auf. Und 1/2 Kilometer lang ist der Riesenkomplex dieses englischen Rüstungswerkes. Hinzu kommen noch die zahlreichen Lager und Montagehallen, die südlich und westwärts vorgelagert sind. Jetzt werfen! Kaum ist das Kommando durch die Bordoberführung, da hat der Bombenschiffe auch schon die schweren Bomben unter dem Kumpel der Ju gelöst. Bei diesem Riesenkomplex und in dieser niedrigen Höhe war das Ziel überhaupt nicht zu verfehlen.

Es ist genau 14.15 Uhr, da trafen die schweren Bomben ins Ziel. Der Ausstoß ist erfüllt. Sekunden später ist der Vogel bereits in den dichten grauen Wolken verschwunden. Immer noch jagt die Flak aus allen Rohren ihre Geschossgarben herauf, aber sie kann der Ju nicht mehr gefährlich werden, die schon bald durch die Wolken durchgestoßen ist. Der Heimflug beginnt.

In wenigen Minuten muß die englische Küste erreicht sein, muß die Maschine in Sicherheit sein. Da hören plötzlich die Rollen vollkommen auf. Klar und blau wölbt sich der Himmel. Wieder der Ju steht ein kleiner, dunkler Punkt, eine Spitzfira. Da schießt der englische Jäger auch schon herunter, jagt seine Geschossgarben nach unserer Ju, aber die Besatzung bleibt ihm nichts schuldig, feuert aus allen Rohren, der Flugzeugführer drückt die Ju, um noch mehr Höhe zu bekommen. Wieder kommt die Spitzfira heran, wieder beginnt der Kampf. Noch zweimal verfehlt der Tommy sein Glück, er schafft es aber nicht und dreht schließlich mitten über dem Kanal ab, fliegt nach Hause.

Ähnere Bekämpfung hat es geschafft. Es ist eine Pfundbombe an Bord. Das war wieder ein Flug! An dem war alles dran.

Mit dem begnügen, was die Insel erzeugt

Warnung des britischen Ernährungsministers

Stockholm, 9. Jan. (PA.) Wie empfindlich England die deutsche Gegenblockade zu spüren bekommt, geht aus einer Warnung des britischen Ernährungsministers Woolton hervor, der nach „Associated Press“ heute erklärte, er könne die Erzeugnisse der Welt nicht mehr bis vor die Tür des Inselreiches bringen.

Woolton forderte darum die Engländer dringend auf, sich mit dem zu begnügen, was die Insel selbst erzeuge. Importe gingen auf ein „Minimum“ zurück. Zum erstenmal in den 17 Kriegsjahren blühten in der letzten Woche die Extrafressrationen nicht verteilt werden können.

Ein bitteres Eingeständnis des stolzen Englands, das für die deutsche Erzeugungsschlacht und die Maßnahmen des Vierjahresplanes, mit denen Deutschland angeht des Kriegswillens feiner Gegner schon 1939 eine Verringerung der Abhängigkeit von lebenswichtigen Zufuhren durchführte, nur Spott und Hohn übrig hatte.

Heute muß Britannien, das den Krieg vom Zaune brach, am eigenen Leib den Klemmen täglich enger schnallen.

Nach einem aus London eingetroffenen Bericht hat das englische Ernährungsministerium in größter Eile mit der Regierung des irischen Freistaates Verhandlungen eingeleitet, um von dort größere Fleischmengen zu erhalten. Die englischen Fleischreserven, die immer nur für einige Wochen zur Ernährung der Massen ausreichen, seien zur Zeit fast vollständig erschöpft. Die Fleischfleischlieferungen der britischen Landwirtschaft seien, obwohl man zu Massenabschlachtungen übergegangen sei, längst nicht mehr zur Befriedigung des Bedarfs aus. Die Torpedierung einiger aus Neuseeland und Australien kommender Kühlschiffe habe das Programm des britischen Ernährungsministeriums vollkommen über den Haufen gemorren.

Zunahme des Plünderungsunwesens

Organisierte Gangsterbanden plündern in bombardierten Städten

DNB Stockholm, 9. Jan. „Daily Mail“ enthält in einem sensationellen Artikel, daß das Plünderungsunwesen in England immer mehr überhand nimmt. Das Blatt berichtet von Gangsterbanden, die über schnellste Postkraftwagen und brennendgerüstete Gerüstwagen verfügen und sich für ihre Plünderungsüberfälle auf einen leistungsfähigen Nachrichtenapparat stützen. Sie „koordinieren“ außerdem Unterorganisationen aus London nach den verschiedenen Landesteilen und rücken bei sicheren Nachrichten über deutsche Luftangriffe sofort mit ihren Wagen konzentrisch in die bombardierten Städte ein. Sie tarnen sich als Rettungsaktionen und raffen richtige Beute zusammen. So wurde nach dem Bericht der „Daily Mail“ schon Coventry von einer derartigen Großbande überfallen, die aus London kam; sie wurde geflohen, aber nicht geflohen, als sie die Möbelabteilung eines großen Warenhauses schon beinahe vollständig auf Postkraftwagen verladen hatte. In anderen Städten scheuten sich die Plünderungsbanden nicht, selbst bei hellem Tageslicht ihre Tätigkeit auszuüben, weil sie die Polizei mit Rettungswagen und Kammungsarbeiten beschäftigt wußten. Erst bei dem Angriff auf Evesfield riefen die Banden auf zu ihrer Abwehr bestimmte pelzige Sonderabteilungen. Es fehlt selbst nicht an mit Kraftwagen ausgerüsteten Jugendlichen bis zu 16 Jahren, die dieses Luftkriegsgeschäft mitmachen.

Selbst Scotland Yard muß einer Meldung der United Press zufolge, Lebensmitteldiebstähle durch Postkraftwagen und unerlaubte Lebensmitteltransporte eingestehen. Der letzte gemeldete Lebensmitteldiebstahl, so habe die Londoner Polizeizentrale berichtet, bestand in der Ausplünderung eines Motorkraftwagens, wobei Kolonialwaren im Werte von 400 Pfund Sterling geraubt wurden.

Botschafter Campbell in Lissabon

Genf, 9. Jan. Bekanntlich hat London den früheren englischen Botschafter in Paris, Ronald Campbell, als Botschafter nach Lissabon geschickt. In der portugiesischen Hauptstadt hat das einigermassen Entrüstung hervorgerufen, so inzwischen bekannt

geworden ist, wie feige sich dieser Ehrenmann bei dem deutschen Vormarsch auf Paris benommen hat. Nachdem der englische Botschafter im Mai 1940 von dem Durchbruch deutscher Truppen durch die Maginot-Linie bei Sedan erfahren hatte, hatte er morgens um 11.30 Uhr ein Gespräch mit dem amerikanischen Botschafter Bullitt Campbell, so wird berichtet, kam fast flüchtig und aufgeregt zur amerikanischen Botschaft und erklärte, daß alles verloren sei, daß auf den übrigen Fronten alles schlecht stehe und daß er nun nach London fahren werde. Seine Frau sei bereits abgereist. Campbell forderte sodann den amerikanischen Botschafter Bullitt auf, ebenfalls nach London abzureisen. Der amerikanische Botschafter habe dies mit einem kategorischen Nein beantwortet und schließlich den völlig verärgerten englischen Botschafter so weit bringen können, daß er blieb.

So war es in Brest!

Von Kriegsberichterstatter Kurt Schulze

DNB ... 9. Jan. (PA.) Mit viel Geschrei schmetterte in diesen Tagen das englische Luftfahrtministerium in die Welt, daß der französische Atlantikflieger Brest, der seit Frankreichs Zusammenbruch der deutschen Kriegsmarine Dienste leistet, kundenlang schwer bombardiert worden sei. Darnach mühte der, welcher diese Zeilen jetzt schreibt, mit gebrochenen Rippen und zerbrochenem Haupte unter Schutt und Asche wimmern und wehklagen.

Kan erfreuen wir deutschen Soldaten, die wir hier an der Küstenküste Frankreichs auf Posten stehen, uns besser Gesundheit und Brest steht auch immer noch dort wo es bereits vor 500 Jahren stand, und der deutsche Besieger, dessen Leib von englischen Bomben aufgerissen sein soll, wird noch sehr oft mit seinen Torpedos und Granaten unter englischen Schiffen aufschwimmen. Selbst die Flugzeuge, die zerstört sein sollen, sollen auch noch mit voller Motorkraft zum Start über das ebenjeweilig aufgeplügte Rollfeld.

Da die Erfahrung lehrt, daß man aus London die Wahrheit nicht erfahren wird, wollen wir dafür den wahren Vorgang dieses Angriffes schildern.

Es war ausgezeichnetes Wetter für einen Bombenangriff. In 500 bis 1000 Meter Höhe hing große Wolken, die an einigen freien Stellen den blauen Himmel durchblicken ließen. Also für einen Ueberraschungsangriff die besten Voraussetzungen!

Am Nachmittag tauchten aus diesen Wolken plötzlich mehrere englische Bomber auf, die beim Erblicken aber sofort von einem heftigen Flakfeuer empfangen wurden. Zwar verstanden die feindlichen Flieger, nachdem sie für einige Zeit in den schützenden Wolken untergetaucht waren, immer wieder zum Angriff anzusetzen, aber das gut liegende Flakfeuer zwang sie fortwährend zum Abbrechen. Bis in die späte Nacht dauerte dieser Angriff, der für die Engländer aber nichts anderes blieb als ein — Versuch.

Der Feind warf natürlich auch einige Bomben, aber — wie nicht anders zu erwarten — nach dem Muster der Schänder deutscher Kirchen, Lazarette und Nationalheiligtümer. Es wird bei den Franzosen bestimmt nicht wie ein warmer Aufzug für ihre freundschaftlichen Gefühle gegenüber dem früheren Verbündeten gewirkt haben, und vor allem in den USA. peinlich überrascht, als sie am nächsten Morgen die Zerstörungen an ihrem großen Gefallenensdenkmal sahen, das ihnen die Vereinigten Staaten von Amerika zum Gedächtnis und zur Glerifizierung der Opfer der gemeinsamen Waffentaten nach dem Weltkrieg errichten liehen und das auch heute noch amerikanisches Staatsvermögen ist. Es wirkt wie Hohn, daß der ehemalige Verbündete dieses Denkmal nun zerstört.

Eine weitere Bombe fiel in ein Lazarett und richtete Sachschaden an. Eine andere verlegte acht Franzosen.

Auch die englische Verlustmeldung müssen wir korrigieren. Die deutsche Flak schoß immerhin so gut, daß einige Bristol-Blenheim-Bomber heruntergeholt wurden, während ein Teil der anderen die rettende Insel nicht mehr erreicht haben dürfte. Die anderen Flugzeuge, es handelte sich bei diesem Angriff um acht bis zehn feindliche Flieger, mußten unerrückter Dinge, aber mit dem belastenden Resultat heimkehren, das blutige Kapitel „zerstörte Lazarette, Kirchen und Nationaldenkmäler“ um einen neuen Posten würdig vermehrt zu haben.

Das ist Kretschmer!

Das U-Boot mit den drei Hufeisen und den zwei Ritterkreuzträgern

Von Kriegsberichterstatter Kurt Schulze

DNB ... 9. Jan. (PA.) Es geschah damals, als Kapitänleutnant Kretschmer den britischen Hilfskreuzer „Laurentie“ versenkte. Das war aus der Fahrt, bei der die 200 000-Tonnen-Gesetze überföhrt wurden und damit dem Kommandanten das Eichenlaub und den Ritterkreuz aus der Hand des Führers einbrachte. Diesmal war auch ein Filmbericht einer Marinekriegsberichterstattung mit. Das war unser Kamerad Lander, dessen rastende Aufnahmen von dieser erfolgreichen Feindsahrt bei der Vorföhrtung in den deutschen Schauspieltheatern kühnsten Beifall ausgelöst haben.

Bei dem Angriff auf den britischen Hilfskreuzer „Laurentie“ war Lander unten im Boot. Der Torpedo hatte gut getroffen und die „Laurentie“ war dabei „Grund anzugehen“. Da wurden kräftig plötzliche Leuchtgranaten geschossen. Kapitänleutnant Kretschmer stand mit der Wache auf der Brücke. Als nun die ersten Leuchtgranaten ihre helle Bahn am dunklen Himmel zogen, führte die Brückenwache auf Befehl des Kommandanten den Turm hinunter in der festen Meinung, daß der Kommandant ihnen folgen und Befehl zum Tauchen geben würde.

Aber nichts von dem geschah!

Was konnte da oben nur geschehen sein?

Da! Das war die Stimme des Kommandanten. Er ruft von oben: „Lander, Lander! Kommen Sie herauf! Filmen Sie!“

Lander kam herauf und filmt.

Das ist Kapitänleutnant Kretschmer, der Tonnagenkönig unserer U-Boots-Flotte!

Glückverheißende Kunde

Wenn das U-Boot mit den roten Hufeisen in den weißen Wimpeln in den Stützpunkthöfen einläuft, dann ist jedesmal ein großer Tag. Der Befehlshaber der U-Boote, Viceadmiral Dönitz, ist dann in den meisten Fällen anwesend, um in anerkennenden Worten immer wieder das zu bestätigen, was der Kommandant der Besatzung schon so oft sagen konnte: Glänzende Leistungen! Das Hufeisen ist der Talisman von Kapitänleutnant Kretschmers Boot. Die Geschichte, die zu diesem Talisman führte, ist nicht alltäglich. Aber dafür um so glückverheißender.

Es geschah während der Wertzeit im Sommer in I. Nach seinen Instandsetzungsarbeiten sollte das Boot auslaufen. Aber die Maschinen streikten und wollten nicht anspringen. Kapitänleutnant Kretschmer gab Befehl zum Anfern.

Der Schaden war halb behoben. Als alles klar ist, wird Anker gelichtet — doch was war das, was ist dort am auflauchenden Anker?

Stille! Ein Hufeisen!

Seelen sind abergläubisch. Schon kommt von der Brücke der Befehl: „Beide Maschinen stop!“ Um diesen ungewollt aufgetauchten Glückbringer feierlich einzuholen. Der Kommandant befragt sich zu dieser Zeremonie persönlich auf die Brücke.

Inzwischen ist aber der Anker von kräftigen Männerfüßen nach ein wenig höher gehievt worden.

Nun schlägt es aber wirklich dreizehn! Da taucht doch noch ein zweites Hufeisen auf! Hier konnte nur noch von einer offenen und unerblickten Liebeserklärung der Fortuna gesprochen werden. Was das für einen Seemann bedeutet, war nur an dem folgenden Freudengebrüll zu erkennen.

Dieses freudige Ereignis wurde sofort ins Logbuch eingetragen und die beiden Hufeisen links und rechts am Turm befestigt. Seit diesem Tage ist das Hufeisen Talisman des U-Bootes von Kapitänleutnant Kretschmer und zieht als Siegeszeichen die weißen Wimpel nach jeder Feindsahrt.

Vor einiger Zeit hat sich aber noch ein drittes Hufeisen eingefunden, das unten in der Zentrale des Bootes seinen Platz gefunden hat. Es ist ein Geschenk der Heeresartillerie, bei der die Besatzung des Bootes vor einigen Tagen zu Gast war.

Drei Hufeisen. Da muß man wirklich schon eine Ehe mit Fortuna eingegangen sein, und wenn das keine glücklichen Folgen hat...

Tapferkeit und hervorragendes Können

Die großen Erfolge dieses Bootes hängen aber nicht allein mit dem mehr oder weniger unadwägaren Glück zusammen, das von diesen drei Hufeisen ausgeht. So hat auch hier wie bei allen Erfolgen seine feste Grundlage. Es ist dabei auch kein Zufall, daß neben dem Kommandanten noch ein zweiter Ritterkreuzträger auf diesem Boot fährt. Es ist Stabsoberleutnant Peter Petersen, der sich unter Kapitänleutnant Kretschmer viele verdiente Auszeichnungen errungen hat.

Das dieses erfolgreiche Boot eines der wenigen ist, das neben dem Eichenlaub und dem Ritterkreuz des Kommandanten noch den Träger eines weiteren Ritterkreuzes an Bord hat, das ist nur ein Beweis für das hervorragende Können dieser Männer und für den Scheit des Angriffsgeltes, der in ihnen lebt.

Ein Eichenlaub, zwei Ritterkreuze und drei Hufeisen! Das ist sehr viel!

Anschlag gegen Englandknecht Abdulla

Mailand, 9. Jan. Die Blätter melden aus Beirut, daß am vergangenen Sonntag ein Attentat gegen den Emir Abdulla vom Transjordan-Land verübt wurde. Als der Emir von einer Jagdpartie heimkehrte, sei in der Nähe von Petra eine Handgrana te gegen ihn geschleudert worden. Eine Person des Gefolges wurde schwer verletzt. Abdulla selbst trug nur leichte Hautabwühlungen davon.

Roosevelts Budget-Vorfahrt

17,5 Milliarden Dollar für das neue USA.-Haushaltsjahr. 62 v. H. der Ausgaben für die Rüstung.

Washington, 9. Jan. Präsident Roosevelt hat dem Kongress den Haushaltsvoranschlag für das neue Budgetjahr 1942 übermittelt. Es sieht Ausgaben in Höhe von 17 485 Millionen Dollar vor, das sind 3943 Millionen Dollar oder 29 v. H. mehr als im laufenden Finanzjahr 1941. Die Einnahmen werden auf 8276 Mill. Dollar geschätzt. Das Mehr der Ausgaben beträgt also 9210 Mill. oder 2321 Mill. Dollar mehr als im Vorjahr. Die Einnahmen aus erhöhten Steuern für Personen- und Grundbesitz werden auf 1979 Mill. geschätzt, was einer Erhöhung um 408 Mill. Dollar gleichläme. Bei den Steuern auf Gewinne und auf das Gesellschaftskapital wird mit Einnahmen von 2339 Mill. gerechnet, was einer Erhöhung um 1094 Mill. Dollar entsprechen würde.

Das Aufrüstungsprogramm nimmt in dem Plan 10 811 Mill. Dollar in Anspruch, das sind 17 v. H. mehr als im letzten Finanzjahr. Demgegenüber werden die nichtmilitärischen Ausgaben um 15 v. H. verringert. Unter Hinweis darauf, daß die Rüstungsausgaben im neuen Budget 62 v. H. aller vorgesehenen Ausgaben betragen, stellt Roosevelt weiter fest, daß der Gesamtbetrag des Aufrüstungsprogrammes 28 480 Mill. Dollar umfasse. Diese Ziffer setze sich zusammen aus 1. Bewilligungen, die vom Juli 1940 bis jetzt erteilt worden sind; 2. Ausgaben, die für zusätzliche Bewilligungen im Jahre 1941 empfohlen worden sind und 3. den Ausgaben, die in dem neuen Haushaltsplan für 1942 empfohlen werden.

Roosevelt kündigte schließlich die Anforderung weiterer Milliarden außerhalb des regulären Etats für Kriegsvorratlieferungen an England an.

Erklärung eines Amerikaners

„Deutschland hat die größeren Siegesaussichten“

Newport, 9. Jan. Der bekannte Wirtschaftler und Schriftsteller Irving Fisher gab laut Associated Press in einem Interview Deutschland gegenüber England die größeren Siegesaussichten. Fisher erklärte, er würde gern einen Sieg der Engländer voraussetzen, er sei dazu aber nicht in der Lage. Deutschland verfüge über die Hilfsquellen aller eroberten und beherrschten Länder und sei somit England gegenüber im Vorteil, das vor der Schwierigkeit stehe, Material aus den Kolonien und USA. einzuföhren zu müssen.

500 beglaubigte Vertreter Englands in Washington. Der „Daily Telegraph“ teilt mit, daß sich in Washington nicht weniger als 500 amtlich beglaubigte Vertreter der englischen Regierung aufhalten, unter ihnen 130 akkreditierte Diplomaten. Die Zahl der inoffiziell Beauftragten Englands dürfte, nach der Bedeutung der englischen Zeitung, die Vertreter um ein Vielfaches übersteigen.



Baltische Staaten in der Sowjetunion

Als im Sommer des Vorjahres die bis dahin selbständigen Staatsgebilde Litauen, Lettland und Estland als Sozialistische Sowjetrepubliken in die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken eingegliedert wurden, bedeutete das für das große Ausland zwar nur einen geringen prozentualen Flächenzuwachs, wesentlich war die wirtschaftliche und hier die verkehrswirtschaftliche Lage dieser neu eingegliederten Gebiete, verlängerte sich doch die Ostseegrenze fast um das Sechsfache. Schon vor dem Weltkrieg sind die baltischen Häfen bedeutende Umschlagplätze des russischen Außenhandels gewesen. Eine Untersuchung der wirtschaftlichen Bedeutung der Eingliederung, die das jüngste Heft des „Ost-Europa-Markt“, Königsberg (Pr.), anzeigt, kommt zu dem Ergebnis, daß die Aufnahme dieser drei Republiken der Sowjetunion beachtliche Vorteile bringt. Wirtschaftlich sind die ehemaligen Ostseeprovinzen dem russischen Reich in der Entwicklung stets voraus gewesen. Das Schwergewicht der Wirtschaft Estlands, Lettlands und Litauens liegt in seiner Landwirtschaft. Hier hat die Agrarreform der beiden letzten Jahrzehnte eine mittelbäuerliche Struktur geschaffen, die vor allem eine Belebung der Viehwirtschaft mit sich brachte. Buttererzeugung und Schweinezucht erfreuen sich zuletzt durch die Nachbarschaft Deutschlands als Verbraucher einen beachtlichen Aufschwung. Auch der Flachs- und Bauwollbau ist in seiner Güte bemerkenswert. Die Umwandlung der ländlichen Besitzverhältnisse nach der Eingliederung wurde so durchgeführt, daß die bisherigen Besitzer nur 30 Hektar ihres Landes zur Nutzung erhielten, während aus einem Landbesitz, der aus dem Staatsbesitz und aus dem überschüssigen privaten Besitz besteht, 70 Hektar erwirtschaftet werden. Damit wird eine kleinbäuerliche Struktur der Landwirtschaft geschaffen, die zweifellos dazu geeignet ist, die Abhängigkeit des einzelnen Bauern von der staatlichen Hilfe noch zu vergrößern. Mit der Landwirtschaft eng verbunden ist die Forstwirtschaft; hier sind die baltischen Länder für die Sowjetunion Lieferanten der eigenen Holz-, Zellstoff- und Papierindustrie.

Damit haben wir bereits die einzige hohemständige Industrie erwähnt Holz-, Zellstoff und Papier sind neben der Brennstoffindustrie Estlands die wichtigsten Industriezweige. Der Oel- und Kohlenbergbau Estlands ist ein wertvoller mineralischer Rohstoff; Kalkbrüche für die Zementindustrie spielen diesem gegenüber nur eine untergeordnete Rolle. Die baltische Metallindustrie beschäftigt in fast 800 Betrieben Estlands und Lettlands rund 200 000 Arbeiter. Hier ist Deutschland hervorragender Lieferant von Halbfabrikaten, während die Fertigerzeugnisse durch die Eingliederung der baltischen Staaten in die Sowjetunion ihre eigentliche Absatzgrundlage in Rußland zurückerhalten. Erwähnen wir noch die Handelsflotte mit fast 400 000 Bruttoregistertonnen, die zum Teil allerdings durch Kriegseinwirkungen als verloren angesehen werden müssen, ferner den Kraftfahrzeugverkehr und das Eisenbahnetz, so haben wir die Aktiva der baltischen Länder aufgeführt. Als Passivum zeigt sich die Verschuldung der Wirtschaft. Das sowjetische Wirtschaftssystem mit seiner Verstaatlichung der Industrie, der Banken und Versicherungsunternehmen macht die Union zur Nachfolgerin der somerziellen Schuldner.

Was ist ein Hilfskreuzer?

Zu den Erfolgen deutscher Hilfskreuzer auf allen Meeren...

NSK. In letzter Zeit hat der DNB-Bericht die Tätigkeit und Leistungen der deutschen Hilfskreuzer oder Handelslöcher in der See wiederholt eingehend gewürdigt. Nach vereinzelt Meldungen über Seegerichte zwischen deutschen und englischen Hilfskreuzern, über Angriffe auf englische Schiffe im Indischen Ozean sowie englische Schiffsverluste durch Minen am Kap der Guten Hoffnung und in australischen Gewässern wurden die Besatzungsmitglieder einiger Handelslöcher mit 60 000, 95 000 und sogar über 100 000 BRT. befrachtet.

Die deutsche Seekriegsführung erkannte gleich zu Beginn des Krieges, daß die Bekämpfung der feindlichen U-Booteverbindungen das Kernstück des Seekrieges bilden müsse. Englands geographische Lage zwingt den Seeverkehr zur Bündelung an bestimmten Stellen. Auf diese Brennpunkte des Verkehrs werden die deutschen U-Boote angelegt, während die übrigen Seewege durch Hilfskreuzer oder andere U-Booteabwehrkräfte beunruhigt werden.

Was sind nun Hilfskreuzer? Vorweg eine kurze Erläuterung des Unterschiedes zwischen Hilfskreuzer und bewaffnetem Handelslocher. Beide sind scharf voneinander zu unterscheiden. Der Hilfskreuzer führt die Kriegslage an und wird von einem in der Rangliste der Marine geführten Kommandanten befehligt. Er hat in dem Augenblick, wenn er die Kriegslage befreit, den Charakter als Handelslocher verloren, ist tatsächlich ganz Kriegsschiff, will es sein und ist als solches unzweifelhaft erkennbar. Das bewaffnete Handelslocher aber beschränkt Frachten und Passagiere, führt weiter die Handelslagge und beansprucht alle Rechte des Kaufschiffes.

Der Gedanke, durch geeignete Einheiten der Handelsflotte die Kriegsmarine zu verstärken, ist nicht neu. Allerdings vertrat man bis zum Ausbruch des Weltkrieges allgemein die Ansicht, daß hierfür in erster Linie nur die schnellen Passagierdampfer in Frage kämen. Da aber bei längeren Fahrten die Brennstoffversorgung dieser ausfallenden und viel Kohle bezog. Die freieschifflichen Schwierigkeiten machte, mußte Deutschland hauptsächlich aus Mangel an überseeischen Stützpunkten auf diesem Gebiet seine eigenen Wege gehen und griff auf den normalen, mittelschnellen Frachtdampfer zurück, der gleichzeitig auch eine gute Durchschnittsgeschwindigkeit entwickeln mußte. Nur dieser Schiffs Typ war in der Lage, große Mengen Brennstoff mit sich zu führen, dabei war er sparsam im Verbrauch und konnte mit Hilfe seiner Wäch- und Ladevorrichtungen ohne große Schwierigkeiten seine Kohlenvorräte aus aufgebrauchten Schiffen auf hoher See ergänzen.

Schon im Weltkrieg mußte bei der Ausrüstung dieser „Schwarzen Schiffe“ zu Hilfskreuzern v. les berücksichtigt werden; zunächst die Unterbringung der zahlenmäßig größeren Besatzung als Kriegsschiff, die nötige Verstärkung der Deck für die Aufstellung der Geschütze, der Einbau von Torpedorohren, die Anbringung einer Minenlegvorrichtung, die Unterbringung der mitzuführenden Minen und eines Luftschiffungszeuges und schließlich die Herichtung geeigneter Räume für Aufnahme der Besatzung verenkter Schiffe. Eine gut ausgebildete Mannschaft vervollständigte diese hervorragende Ausrüstung. So führen alle die bekannten deutschen Weltkriegs-Hilfskreuzer, wie z. B. „Römer“,

„Wolf“, „Seeadler“ u. a. m., nach Durchbruch durch die englische Bewachungslinie hinaus auf die Ozeane, zeigten die deutsche Kriegslage auf allen Meeren und fügten dem Gegner erhebliche Verluste zu. Ihre Aufgabe bestand nicht darin, den Kampf zu suchen, sondern durch Regen von Minen auf den Hauptschiffahrtswegen und durch Versenkung feindlicher Handelsflottentonnage Krieg zu führen gegen den Handel des Feindes und seinen überlegenen Seestreitkräften auszuweichen. War der Gegner auf sie aufmerksam geworden, verließen sie meistens ihr bisheriges Tätigkeitsgebiet, um plötzlich und unerwartet in einem ganz anderen Seegebiet aufzutreten. Die Tätigkeit der Handelslöcher zwang so den Gegner, erstens zu ihrer Bekämpfung starke Seestreitkräfte auf allen Meeren einzusetzen und zweitens auch auf den entferntesten Seewegen Geleitzüge einzurichten. Hierbei mußten notgedrungenweise Einheiten von der englischen Heimatflotte abgezogen werden und somit die europäischen Seestreitkräfte von Kriegsschiffen entblößt werden. Ähnlich liegen auch in diesem Kriege wieder die Verhältnisse.

Beachtliche Erfolge konnten die deutschen Hilfskreuzer im Weltkrieg erringen. So versenkte z. B. „Römer“ in zwei Unternehmungen rund 100 000 BRT. und „Wolf“ auf einer fünfzehntägigen Fahrt 38 000 BRT., während 74 000 BRT. feindlichen Handelsflottentonnage durch die von diesen gelegten Minen verloren gingen. Bei einem Vergleich dieser Leistungen mit den Leistungen der Seestreitkräfte der neueren Seemächte zeigt sich, daß die Ergebnisse im überseeischen Handelskrieg sind. Nur einem Kommandanten mit eiserem Willen, hervorragenden navigationsfähigkeiten und einer glücklichen Hand, dazu einer Mannschaft von bestem fernöstlichem und militärischem Können, sind solche Erfolge möglich.

Wieder wie damals stehen auf allen Ozeanen deutsche Hilfskreuzer fern der Heimat und ganz allein auf sich selbst angewiesen einem zur See überlegenen Gegner gegenüber. Allerdings sind die militärischen und technischen Bedingungen, unter denen heute Kreuzertrupp geföhrt wird, ganz andere als im Weltkrieg. Sie haben sich zu Deutschlands Gunsten geändert. Von den neuen Abbrüngen am Atlantik führt die deutsche Kriegsmarine den Kampf gegen die britische Seemacht und packt mit wachsenden Erfolgen den englischen Lebensnerve: die überseeischen Luftströme.

Die Schweiz als Schifffahrtsland

B. A. Im Jahre 1938 entfielen von der gesamten schweizerischen Gütereinfuhrmenge von 7,38 Millionen Tonnen 33,8 Prozent oder 2,5 Millionen Tonnen auf die Schifffahrt (Rhein und Rheinhon-Kanal). Von der Gesamteinfuhr an Getreide und Hülsenfrüchten von 1,91 Millionen Tonnen gelangten sogar 673 000 T. oder 66 Prozent zu Schiff nach der Schweiz. Bei ständigen Brennstoffen waren es 69 Prozent und bei seltenen Brennstoffen 33 Prozent. Diese Ziffern lassen erkennen, was die Schifffahrt für die Schweiz bedeutet. Sie ist erst verhältnismäßig jungen Datums und erhielt bezeichnenderweise ihren ersten Aufschwung von Deutschland. Vor dem Weltkrieg 1914 18 trankte die Schifffahrt auf dem Oberrhein zwischen Straßburg und Basel vor allen Dingen daran, daß es an schlagenden Dampfern fehlte, die die zahlreichen Kiesbänke des Oberrheins überwinden konnten. Erst als die „Mannheimer Rheinschiffahrts-Ges. vorm. Gen. den“ einen Vertrag mit dem Kanton Basel-Stadt abschloß und schlagende Schiffe in Betrieb nahm, wuchsen die Umsatzzahlen des Baseler Hafens rasch an. 1914 bereits waren nach dem Ergebnis der ersten sieben Monate bis Kriegsausbruch die 100 000-Tonnen-Grenze erstmalig, und zwar recht erheblich überschritten worden, betrug doch der Umschlag schon bis zum 1. August 1914 über 90 000 Tonnen.

Der Weltkrieg brachte einen fast völligen Stillstand. Nach dem Weltkrieg liegen die Umsatzzahlen zwar bald wieder an, aber es zeigte sich mehr und mehr, daß eine Niedrigwasserregulierung zwischen Basel und Straßburg unbedingt notwendig wurde. In trockenen Jahren mit schlechten Wasserständen sanken die Umsatzzahlen stets außerordentlich stark ab. So betrug der Umschlag im Baseler Hafen beispielsweise 1923 nur 39 800 Tonnen, während er 1922 170 800 Tonnen betragen hatte, 1924 waren es wieder 286 000 Tonnen, dagegen in dem Jahre 1925 mit frühen schlechten Wasserständen nur 80 000 T. Den deutschen Vorschlägen zu einer Niedrigwasserregulierung fand die Schweiz lange Zeit föh gegenüber. Man hatte Bedenken, die als Anteil der Schweiz dafür erforderlich rund 40 Millionen Franken aufzubringen, weil es sich um Arbeiten im Ausland handelte. Andererseits tat Frankreich alles, um den Verkehr auf den Rhein-Rhone-Kanal abzulenken, der 1900 in Dienst gestellt wurde, indem es die Kanalschifffahrt durch Ausbau des elektrischen Schlepplages, durch Verbesserung der Schleusen usw. nach Möglichkeit zu erleichtern trachtete. Schließlich aber kam im Jahre 1929 doch der Vertrag zwischen der Schweiz und Deutschland zur Regulierung des Oberrheins zustande. 1935 waren diese Arbeiten beendet, und bald zeigte sich, daß die Schweizer Rheinschiffahrt dadurch wiederum einen gewaltigen Aufschwung nahm. Während nämlich im Jahre 1934 nur noch 276 247 Tonnen oder 15 Prozent des gesamten Bergverkehrs auf den Rhein entfielen, dagegen 1 534 229 Tonnen oder 85 Prozent auf den Rhein-Rhone-Kanal, wurden 1935 bereits wieder 746 162 T. oder 35 Prozent des gesamten Bergverkehrs auf dem Rhein befordert und 1938 bereits 1 610 343 Tonnen oder 84 Prozent. Im Jahre 1939 betrug der Gesamtbergverkehr bis Ende August sogar schon wieder 1 414 613 Tonnen oder 72,2 Prozent des gesamten Bergverkehrs. Ohne den Krieg wäre 1939 also sicherlich die 2-Millionen-Tonnen-Grenze im schweizerischen Rheilverkehr (Bergfahrt) überschritten worden. Die Regulierung des Oberrheins, die auf deutsche Initiative zurückging, hatte sich also wiederum als ein voller Erfolg auch für die Schweiz erwiesen, deren Rheinschiffahrt zweifellos einen weiteren Aufschwung genommen hätte. Da es sich bei der schweizerischen Einfuhr in der Hauptsache um Massengüter handelt, die den Vorteil des billigen Wassertransportes genießen, hat zweifellos die gesamte Wirtschaft der Schweiz großen Nutzen aus dem wachsenden Umfang der Rheinschiffahrt gezogen. Man braucht nur daran zu erinnern, was billige Kohle für die Industrie eines Landes bedeutet.

Allerdings leidet die Schweizer Rheinschiffahrt auch heute noch unter einem Mangel, nämlich unter der schlechten Ausnutzungsmöglichkeit des Schiffsraumes im Talverkehr. Die Einfuhr besteht, wie gesagt, aus ausgesprochenen Massengütern, die Ausfuhr dagegen, mit Ausnahme von Erzen und Phosphorbränden, aus chemischen Produkten, Wein, Feilen, Eisenwaren, Maschinen, Halbfabrikaten, Metallen usw., d. h. aus Waren, die bedeutend

weniger Raum erfordern. Die Talgüter machten in den letzten Jahren nur etwa 7 Prozent des Baseler Hafenumschlags aus.

Werkwürdigerweise war die Schweiz aber wiederum längere Zeit dem einzigen Projekt, das diesem Uebelstand abhelfen könnte, abgeneigt, nämlich der Regulierung und dem Ausbau des Hochrheins von Basel bis zum Bodensee. Man verspricht sich nach der schweizerischen Presse davon nicht viel, obwohl feststeht, daß von den Häfen der Oberrhein (Brenz) ein Transport von Massengütern, vor allem von Erzen, in der Talfahrt sehr wohl möglich wäre. Davon würde zweifellos auch Basel profitieren.

Durch den Krieg sind diese Fragen zunächst ja in den Hintergrund getreten, aber es ist kein Zweifel, daß auch der Ausbau des Hochrheins und die Umgehung des Rheinfalles bei Schaffhausen einmal Bewirkung finden werden.

Die Schweizerische Rhein- und Kanalflotte umfaßt im Jahre 1939 241 Einheiten mit einer Gesamttonnage von schätzungsweise 140 000 Tonnen. In Basel kommen jährlich über 7000 beladene Schiffe an, und zwar waren es 1938 1365 Rheinfähren, 2107 Güterboote und 3986 Kanaltöcher mit einer Gesamttonnage von rund 4,7 Millionen Tonnen, wovon rund 3,5 Millionen Tonnen auf die Rheinfahrzeuge entfielen. An erster Stelle stand 1938 die Schweizer Flotte mit 1,34 Millionen Tonnen, ihr folgte die französische Flotte mit 1,2 und dann die deutsche mit 1,14 Millionen Tonnen. Dieses Bild dürfte sich in Zukunft allerdings stark ändern, da ja der Rhein-Rhone-Kanal von Straßburg bis Mühlhausen und der Verbindungskanal von Mühlhausen bis Hünningen nunmehr auch deutsch geworden sind. Bei dieser Lage muß es um so verwunderlicher erscheinen, daß die Schweiz immer wieder in ihrer Presse eine so wenig freundliche Haltung gegenüber Deutschland einnimmt, von dem ihre Schifffahrt doch mehr oder weniger abhängig ist und das zu deren glücklicher Entwicklung so Wesentliches beigetragen hat.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Oberleutnant a. D. Ribbentrop beigelegt. Der am Neujahrstage verstorbenen Vater des Reichsaussenministers, Oberleutnant a. D. Richard Ribbentrop, wurde auf dem Gut des Reichsaussenministers in Sonnenburg im Kreis Oberbarnim beigelegt. Unter den Trauergästen sah man neben den Familienmitgliedern Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht. Unter den vielen Kranzpenden waren Kränze des Führers und des Duce, von Graf Ciano und dem Außenminister Japans, Matsuota.

Belohnung für den Finder der Geheimnisse von La Charité. Der Gelehrte Karl-Heinz Kranzer aus Hersfeld, der jetzterzeit in La Charité die Geheimnisse des englisch-französischen Kriegsrats gefunden und ihre Bedeutung sofort erkannt hatte, erhielt jetzt ein Befobigungsschreiben aus der Reichskanzlei. In dem Schreiben werden ihm im Auftrag des Führers Mittel in Aussicht gestellt, die es ihm ermöglichen sollen, das Studium als Ingenieur zu beginnen. Weiter soll er auch bei seiner Verehelichung eine angemessene Heiratsbeihilfe erhalten.

Keine Zwangsverpflichtung von Kindern aus luftbedrohten Gebieten. Entgegen vielfach umlaufenden Gerüchten wird ausdrücklich festgestellt, daß eine Zwangsverpflichtung von Kindern aus luftbedrohten Gebieten nicht geplant ist.

Das Todesurteil an einem Gewaltverbrecher vollstreckt. Am Mittwoch ist der am 10. März 1914 in Terlan (Bezirk Bozen) geborene Josef Pizzoli hingerichtet worden, den das Sondergericht in Linz am 12. November 1940 als Gewaltverbrecher und Volksgefährdung zum Tode verurteilt hat. Pizzoli, der vielfach vorbestraft war, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung einen schweren Raubüberfall auf eine Frau begangen.

Hinrichtung eines Volksgefährdungs. Am 8. Januar ist der am 31. August 1912 in Leitersberg geborene Hilfsarbeiter Johann Raffen hingerichtet worden, den das Sondergericht in Klagenfurt als Volksgefährdung zum Tode verurteilt hat. Raffen, ein wegen Diebstahls wiederholt vorbestrafter arbeitscheurer Mensch, hat annähernd 30 Diebstähle begangen, darunter viele Einbruchdiebstähle in Schaufensfenster, die er mit einem Stemmeln unter Ausnutzung der Verdunkelung öffnete und ausräumte.

Engländer befehlen notleidende französische Kinder. Die gesamte amerikanische Presse veröffentlicht auf der ersten Seite eine Meldung, wonach die Engländer auf den Vermitteln einer französischen Reisenden 10 000 Kapellen Vitamin A und 3000 Kapellen Vitamin B wegnahmen, die die Französin vom Quäler-Hilfswerk für französische Kinder erhalten hatte.

Neue Frontbühnen. Mit der Leitung von Frontbühnen beauftragt wurden vom Reichspropagandaministerium im Rahmen der Truppenbetreuung der Infendant Friedrich Radolle, Berthold Ebbede, Helmuth Hansen, Werner Dellwägel und Georg Höllger. Diese Frontbühnen werden in Frankreich, Belgien und Norwegen eingesetzt. Sie bringen den Soldaten Erntes und Festeres von Bühne und

Die Bukarester Philharmoniker in Dresden. Nach Wien und Prag hat Dresden das Philharmonische Orchester auf seiner Gastspielreise durch Deutschland kennengelernt. Anwesend waren Reichsstatthalter Karlin Mutschmann, der den Ehrenschuh übernommen hatte, Landeskulturwaller Salmann und viele Künstler. Ein begeistertes Publikum würdigte die hervorragenden Leistungen des Orchesters mit wahren Beifallsstürmen.

Die „Bergsteiger-Watter“ vom Großglocknergebiet. Im Alter von 83 Jahren ist in Sogrih in Oberkärnten die in Bergsteigerkreisen bekannte Frau Genoveva Hartiger gestorben. Sie hatte das Großglocknerhaus von dessen Erbauung an bis zum Jahre 1910 in Besit. Während dieser Zeit bewirtschaftete sie außerdem häusliche Häuten des Glocknergebietes, die damals noch ein sehr abgeschlossenes und wenig begangenes Wandergelände war. Ihr Mann Peter Hartiger erbaute in den Jahren 1904-1906 das Kaiser-Franz-Josephs-Haus oberhalb der Pasterze. Dreißig lange Jahre hindurch führte Frau Hartiger gemeinsam mit ihrem Mann dieses Bergsteigerheim an der hochalpinen Glocknerstraße.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 10. Januar 1941

Verstärkter Opferwille 1941

Mit Mut und Zuversicht haben wir alle dies Jahr der großen Entscheidungen begonnen. Der erste Opfermontag des Jahres 1941 steht vor der Tür. Er ist der erste Jahrestag, die Vorfälle der Jahreswende durch die Tat zu besiegeln. Wie viele Opfermontage haben wir schon erlebt! Jedesmal haben wir in selbstverständlicher freudiger Pflichterfüllung dabei unsere Spende gegeben, immer in dem Bewußtsein, nicht zurückbleiben zu dürfen hinter den gewaltigen Opfern an Blut und Leben, die Deutschlands Männer in diesem Kriege täglich gebracht haben. Aber der Opfermontag, der als erster die Reihe der Opfertage des neuen Jahres einleitet, spricht doch noch eine besondere Sprache.

In diesem großen Endkampf kommt es mehr als je auf die innere Gesundheit und Widerstandsfähigkeit unserer ganzen Völker an — und ihrer Sicherstellung dient ja das Kriegs-Winterhilfswerk. Wir sollten uns gerade jetzt, da die Reihe der Opfermontage und Reichsopferjubiläum im Jahr der deutschen Entscheidung beginnt, immer wieder vor Augen halten, welche ungeheuren Betreuungsaufgaben jetzt im Kriege dem W.H.W. übertragen sind. Es geht ja dabei nicht allein um die Betreuung, um die gesundheitliche und wirtschaftliche Fürsorge der deutschen Volksgenossen schlechthin — hinzu kommen die ungeheuren Aufgabengebiete, die gerade in den neu hinzugekommenen deutschen Gebieten, besonders im deutschen Osten, zu bewältigen sind. Hierzu gehört ja auch die Aufnahme und Fürsorge für die deutschen Heimkehrer. Und denken wir daneben noch an die erweiterte Mütter- und Kinderlandverschickung, die ja mit allem Nachdruck durchgeführt wird, um die Gesundheit der deutschen Jugend und der deutschen Mütter sicherzustellen.

Wir haben es aus eigener Erfahrung der Vergangenheit gelernt, daß sich Kriegsaufgaben nicht allein in militärischen Taten erschöpfen dürfen. Nur aus einem innerlich gesunden Volke erwächst immer wieder der Wille zur Tat und schließlich die kühnsten politischen Taten. Diesen Taten dienen wir, wenn wir dem ersten Opfermontag des Kriegsjahres 1941 ins Auge sehen und ihn durch die Tat und unser Opfer trösten.

Der Film „Condottieri“ von Luis Trenker läuft am Samstag und Sonntag in Altensteig. Es ist ein deutsch-italienischer Omelett, bei dem Luis Trenker zeigen will, was der Film von heute vermag. Er ist ein Hochgefühl auf all. a Größe und Schöne.

Defensfeld, 9. Jm. (Verdigung von Altschulhaus Müller). Gestern nachmittag fand unter großer Beteiligung die Vereidigung von Altschulhaus Müller statt. Der Verstorbene hatte ein Alter von 83 Jahren erreicht. 19 Jahre stand er im Dienst der Gemeinde und zwar 16 Jahre als Gemeindepfleger und 2 Jahre als Schulhef. Beide Ämter hatte er in vorbildlicher Weise geleitet und gewissenhaft befolgt. Nachrufe wurden gehalten unter Kranzniederlegungen von dem 1. Bürgermeister Emil Müller namens der Gemeinde und von Reg. Oberinsp. Horst Steeb im Auftrag des Landrats und des Kreisverbandes in Freudenstadt.

Stuttgart, (75. Geburtstag.) Am 10. Januar vollendet Generalmajor a. D. Reinhold Stähle das 75. Lebensjahr. Seine militärische Laufbahn führte ihn, der in Dresden geboren ist, seit dem Dienstreitritt in das 8. württ. Infanterieregiment Nr. 126 in Straßburg über Front- und Stellungen der höheren Adjutantur bis zum Kommandeur des 1. Bataillons 180 in Tübingen, mit dem er 1914 ins Feld zog. Schon im August 1914 wurde er bei Et. Düb in den Vogesen schwer verwundet, übernahm dann nach seiner Wiederherstellung die Führung des Landwehrregiments Nr. 122, bis er im Oktober 1915 zum Kommandeur der Stuttgarter Kaiser-Friedrich-Musiktruppe, des Regiments 125, ernannt wurde. An den letzten schweren Kämpfen des Westkrieges nahm er als Kommandeur der Infanterie der 204. Division teil. 1925 ließ er nach Freudenstadt über.

Post-Briefmarkenwerbeaktion. Am Verwechslungen vorzubeugen, sei ausdrücklich erwähnt, die Briefmarkenwerbeaktion der Kameradschaften des Reichsverbandes der Philatelisten am Tag der Briefmarken, also nur am Sonntag, 12. Januar, im Beethoon- und Mozartsaal in der Lieberhalle stattfindet. Dieselbe ist geöffnet von 10 bis 18 Uhr und der gesamte Reinerlös fließt dem Winterhilfswerk des Deutschen Volkes zu. Auf dieser Briefmarkenwerbeaktion ist das Sonderpostamt eingerichtet, das in seinem Reichsbundespoststempel einen leuchtenden Lant zeigt. Die Sondermarke zum Tag der Briefmarken und die wieder sehr schön ausgestaltete Festpostkarte des Reichsbundes, die eine Marke in einer noch nie gesehener Farbe zeigt, sind nur am Sonderpostamt zu haben. Ferner sind geschmackvolle Gedenkblätter mit dem kompletten Satz der B.W.-Briefmarken zu haben, die sich, mit einem der Reichsbundestempel abgestempelt, bei Liebhabern später eines historischen Wertes erfreuen werden.

Heilbronn a. N. (Adolf-Hitler-Urtauber.) Am Mittwochabend trafen in Heilbronn 30 Urtauber ein, die eine Adolf-Hitler-Freiwilligenliste erzielten und durch die Frontsoldatenkameradschaft „Göz von Berlichingen“ ihren Urlaub in Heilbronn verbringen. Die Soldaten, die größtenteils keine Angehörigen mehr haben, wurden am Bahnhof von Kreisamtsleiter Zeller im Auftrag der Partei und ihrer Gliederungen begrüßt.

Wietingheim, (Tödlisch verunglückt.) An seinem 36. Geburtstag kam der verheiratete Hermann Häberle auf tragische Weise ums Leben. Er war am Dienstag nachmittag kurz vor Arbeitsantritt noch damit beschäftigt, in einem Kohlenklo festgestemmte Kohlen zu lösen, um ihren automatischen Transport zu einer Verbrennungsanlage wieder in Gang zu bringen. Unbegreiflicherweise fiel er in den Silo hinein, woraus die festgestemmte untere Kohlenschicht nachgab und Häberle in die Kohlenschicht einbrach und von den nachfolgenden Kohlenmassen verschüttet wurde. Wenn auch die Bergung alsbald gelang, so blieben doch die angefallenen Wiederbelebungsvorläufe leider ohne Erfolg.

Merkingen, Kr. Leonberg, (Mit 95 Jahren noch rüstig.) Am 9. Januar wurde Frau Annamaria Lutz in Merkingen 95 Jahre alt. Ihre seltene Rüstigkeit gestattet der hochbetagten Frau, noch täglich in ihrem Haushalt mitzuarbeiten, regelmäßig die Zeitung zu lesen und lebendige Schilderungen aus alten Zeiten zu geben, auch ist ihr ein guter Humor eigen. Von ihren fünf Kindern leben noch zwei, außerdem sind 11 Enkel und 19 Urenkel die besondere Freude ihrer alten Tage.

Wöppingen, (Glückbringende Jugoverspätung.) Ein verwundeter Soldat, der bisher im Lazarett lag, begab sich auf den Bahnhof, um in Heimataufbruch zu fahren. Da der Zug verspätung hatte, ging er in eine beim Bahnhof gelegene Cafékaffe, und da auch der graue Kosmann dorthin kam, erkrankte er sich bei ihm ein W.W.-Los, das zu seiner freudigen Lebenszeit einen 500-RM-Gewinn einbringt. Es läßt sich denken, daß der Soldat gegen die glückbringende Jugoverspätung nichts einzuwenden hätte.

Konstanz, (Villichvergeffenheit nicht gebildet.) Vor dem hiesigen Schnellrichter hatten sich zwei junge Burken zu verantworten, die hier ihren Wohnsitz hatten und eine Dienstverpflichtung nach Norddeutschland eingegangen waren. Als es ihnen dort nicht mehr gefiel, fuhren sie heimlich nach Konstanz zurück in der Erwartung, daß damit die Angelegenheit für sie erledigt sei. Aber das zuständige Arbeitsamt verstand keinen Spaß und stellte Strafantrag, der den beiden Ausreisern je 14 Tage Gefängnis einbrachte.

Kadolzsen, (Selbstmord im Krankenhaus.) In den Abendstunden wurde im Hofen ein Mann bewußlos aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Am anderen Morgen kurzge er sich aus einem Fenster des Krankenhauses und blieb tot liegen. Da der Mann keinerlei Papiere bei sich hatte, konnte der Tote noch nicht identifiziert werden.

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für Scheckwindler.

Stuttgart. Der aus Bartsch-Schwaben gebürtige 32jährige Jakob Ewig in Stuttgart-Juffenhausen wurde vom Sondergericht Stuttgart als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher und Volksschädling wegen fortgesetzten Betrugs, zum Teil in Lateinisch mit erschwerter Urkundenfälschung, zum Teil in Lateinisch und sechs Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Außerdem wurde seine Sicherungsverwahrung angeordnet. Ewig, der wegen Vorbereitung zum Hochverrat, schweren Diebstahls und Betrugs verurteilt ist, schwindelte im Oktober v. J. vier Kriegerfrauen Kleiderarten unter dem Vorwand ab, eine Stuttgarter Firma, als deren Vertreter er sich ausgab, drabsichtige, künsterreichen Kriegerfrauen zu Weihnachtsgeschenken und Schuhe zu schenken. Zu diesem Zweck benötigte er vorübergehend die Kleiderarten der Frauen. Dann verschaffte sich der Angeklagte bei einer Bank ein Scheckheft und kaufte im Laufe von 3 1/2 Wochen bei 15 Geschäftsläden in Stuttgart, Bad Cannstatt und Feuerbach unter falschem Namen Kleidungsstücke, Uhren, Schmuckgegenstände, Ledertaschen und andere Gegenstände im Gesamtwert von 1200 RM. zusammen, die er durchweg mit ungedeckten Schecks bezahlte. Beim Kauf der Textilwaren bediente er sich der von ihm ergaunerten Kleiderarten. Schon wenige Tage nach einer Warnung der Polizei vor dem Schwindler konnte Ewig in einem Ladengeschäft festgenommen werden. Ein großer Teil der von ihm erschlichenen Waren fand sich noch unverwertet in seiner Wohnung vor und wurde den Eigentümern zurückgegeben.

Geborenen

- Calw: Karoline Reinhardt, 81 J
- Dornstetten: Julius Kurz, Bäckermeister, 58 J
- Birkenfeld: Karl Schrotz, 59 J

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laub in Altensteig. Druck und Verlag: Buchverlag „Der Tag“ in Altensteig, zuerst 1931, 3. gültig.

Die Front siegt! Die Heimat opfert!

In seinem Neujahrswort sagt der Führer:

„Die Tapferkeit des deutschen Mannes war wie zu allen Zeiten über jedes Lob erhaben. Allein, auch die Heimat hat einen großen Anteil an dem gewaltigen Erfolg. Das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 ist ein Dokument einer sozialen Volksgemeinschaft, wie es etwas Ähnliches auf der Erde nicht gibt. Das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 wird diesen Eindruck nur verstärken.“

Die Heimat wird die Erwartungen des Führers nicht enttäuschen. So wie der Soldat kämpft, so opfert die Heimat.

Je feigerungsfähiger wir uns im Opfern erweisen, desto größer wird der Sieg sein!

So eröffnet nun die Heimat am 11. und 12. Januar gemäß dem Befehl des Führers das Opferwerk im neuen Jahre.

Wir opfern, weil wir wollen, so, wie wir den Sieg wollen.

Ist Dein Opfer würdig, neben die Einsatzbereitschaft unserer Soldaten gestellt zu werden?

Was bedeutet es dann schon, wenn Du einen Tagesverdienst gibst, wenn es um die Zukunft und das Wohlergehen des ganzen Volkes geht.

An unserem Opferwillen möge die Welt unseren Siegeswillen erkennen.

Deutscher! Tu Du deshalb Deine Pflicht! Es lebe der Führer!

Wurster, Kreisleiter

Wegen Verheiratung meines Mädchens suche ich für sofort oder später zuverlässiges

Mädchen

möglichst mit Erfahrung in gutgepflegtem Priv.-Haushalt

Frau Alfred Weiler, Pforzheim, Senefelderstr. 5.

Stempelkissen und **Stempelfarbe** empfiehlt in allen Größen und Farben

Alle Stempel liefert die **Buchhandlung Laub**



Was ist denn mit Ihnen los?
Erkältet bei diesem Wetter? Dann kaufen Sie sich sofort eine Flasche **Musto-Glycin**. Das bringt schnell Hilfe und wohltuende Linderung bei Husten, Halsschmerzen, Verschleimung usw. **FL. RM. 1,-**
Drogerie Fr. Schlamberg

Grüner Daum Rätselspiele

Samstag 19.30
Sonntag 15.30 und 19.30

„Condottieri“

Ein Luis-Trenker-Film
Beiprogramm **Wochenschau**
Jugendliche haben Zutritt!

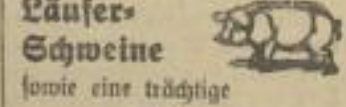
Suche eine junge, fehlerfreie, mittelschwere, saubere



Kuh welche am Stirnband aufschafft, mit Milch oder halbtäglich

Ulrich Pöcher, Neuwieser

Spielberg verkauft ein Paar starke



Panser-Schweine sowie eine trüchtige **Ziege** Steeb, Ziegelhütte

Ev. Kirchengemeinde Altensteig Kirchensteuereinzug

Im Gemeindehaus (Luthersaal), morgen Samstag von 2—5 Uhr.
Ev. Kirchenpflege: Reuter.

Leib-Ordner

in allen gangbaren Sorten
empfiehlt die

Buchhandlung Laub

Papierhandlung und Bürobedarf, Altensteig

Suche auf's Frühjahr kräftigen Jungen

der das Bäckerhandwerk erlernen will

Bäckerei Dregel, Altensteig

Französischer Sprachlehrer

Preis 70 Pfennig

Deutsch-Französischer Kleiner Taschen-Sprachlehrer

Preis 30 Pfennig

Französisch

für den Verkehr mit Gefangenen u. landw. Arbeitern, sowie für die Besatzungsgruppe empfiehlt die **Buchhandlung Laub**

